

stehen. Vielfach wurde der Verlag vom Sortiment gedrängt, die Stundungsfristen weiter als bisher auszudehnen, und zwar weil es selbst von Seiten seiner Kunden in gleicher Weise immer mehr und mehr in Anspruch genommen wird. Der Verlag konnte aber nur in geringem Ausmaß diesen Wünschen Rechnung tragen weil er selbst von Seiten seiner eigenen Belieferer keine Verlängerung der Zahlungsziele bisher erreichen konnte. Im allgemeinen wäre es aber für den Buchhandel nicht wünschenswert, wenn die früher übliche uferlose Stundung mit Halbjahrs- oder Jahresziel wieder einreißen würde. Es ist sicher ein Zeichen gesunder Wirtschaft, wenn die Zielgebung an den Sortimentkunden nicht weiter als auf höchstens ein Vierteljahr ausgedehnt wird.

Die Lage des Antiquariatsbuchhandels läßt sich mit wenigen Worten schildern: Sie war so schlecht wie kaum je zuvor. Während sonst naturgemäß der Winter einen Aufschwung brachte, schien diesmal das Geschäft mit Beginn der kälteren Jahreszeit überhaupt einzuschlafen, und auch von einem Weihnachtsgeschäft war kaum etwas zu bemerken. Diese völlige Stagnation hielt bis Ende Januar 1926 an. Seitdem hat sich das Geschäft ein klein wenig belebt, wenn es auch selbst das Prädikat »mittelmäßig« lange noch nicht verdient.

Der Geschäftslage entsprach es, wenn auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder eine Reihe insbesondere jüngerer Antiquariatsfirmen das Zeitliche segnete. Einen Schaden hat die Allgemeinheit meist nicht davon gehabt; denn es handelte sich fast durchgängig um Neugründungen, die zum Teil ihren Todeskeim von Anfang an in sich trugen. Immerhin haben auch einige junge Antiquare aufhören müssen, denen es weder an Fleiß noch an Kenntnissen fehlte.

Der allgemeinen Lage entsprechend gestaltete sich auch das Auktionsgeschäft, das sich in Berlin mehr und mehr entwickelt hat, immer schwieriger. Seitens einiger deutscher Firmen versuchte man, eine besondere Anziehung durch äußerlich niedrige Schätzungspreise hervorzurufen, was naturgemäß auch auf die Berliner Preisgebung abfärben mußte. Es bleibt im höchsten Maße bedauerlich, wenn diese in so großem Umfange ungerechtfertigte Preisenkung so übertrieben wird, wie dies bei einer kürzlich stattgehabten Auktion der Fall war, wo die tatsächlich erzielten Preise für bessere Stücke eben auch durchgängig das Mehrfache dieser Schätzungspreise betrug. Einen erfreulichen Fortschritt für Berlin bedeutete die Abhaltung der ersten großen Inkunabelauktion auf dem Berliner Markte, wohl der größten bisher in Deutschland überhaupt veranstalteten.

Auch denjenigen Buchhändlern, für die noch ein Zweifel bestand, daß Berlin sich auf dem besten Wege befindet, auch als Antiquariatsstadt eine allererste Rolle zu spielen, dürfte der Erfolg dieser Versteigerung die Augen geöffnet haben.

Anders als beim Sortiment steht dem Verkauf im Antiquariat der Einkauf gegenüber. Man hätte nun eigentlich erwarten sollen, daß in Anbetracht der großen Stagnation das Angebot sehr reichlich und die Preise sehr niedrig seien; jedem nationalökonomischen Gesetz zum Trotz war das Gegenteil der Fall. Die Gründe sind schwer zu eruieren, und wir machen hier wieder dieselbe Erfahrung wie schon vordem so oft im Kriege und während der Inflation, wo alte, scheinbar durch die Dauer der Jahrhunderte bewährte Sätze über nationalökonomische Grundlehren ins Schwanken zu kommen schienen.

Das Geschäft in Landkarten und Atlanten hat sich zu Anfang des Jahres 1925 bis hinein in den Sommer auf ansehnlicher Höhe gehalten. Für Wanderkarten hat der Umsatz während des ersten Halbjahres sogar sehr wesentlich über dem sonst gewohnten gelegen und sich auch während des zweiten Halbjahres noch günstig angelassen. Das Geschäft in Karten für Handel und Industrie sowie für Atlanten hat indessen, der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entsprechend, von den Sommermonaten ab einen wesentlichen Rückschlag erfahren und sich bis Ende des Jahres nicht wieder erholt.

Der Schulbuchverkauf zu Ostern 1925 wurde infolge der vielen Neueinführungen sehr erschwert, besonders da durch die Saumseligkeit der oberen Behörden die Genehmigungen zu spät kamen und die Verleger über die Höhe der Auflagen keine richtige Disposition treffen konnten. Die notwendigen Folgen

waren beim Einsetzen des Geschäfts völlig unzureichende Belieferung des Sortiments, Reklamationen seitens der Schulen und schließlich wieder direkte Aufträge der Schulen an die Verleger, die auch diesmal teilweise direkt lieferten. Das Schauspiel des Vorjahres wiederholte sich in verstärktem Maße, die Belieferung des Sortiments erstreckte sich bis zu den großen Ferien und geschah teilweise später als die direkte Belieferung der Schulen, was zu vielen unliebsamen Differenzen zwischen Sortiment und Verlag führte.

Der Oktoberumsatz wird infolge der Jahreseinschulung immer geringer und dürfte mit der Zeit ganz verschwinden.

Der angelegentlich des unzulänglichen Rabatts vom Sortimenterverein empfohlene Zuschlag konnte nicht einheitlich durchgeführt werden, da einzelne Firmen sich weigerten, mit Zuschlag zu verkaufen. Eine Befundung des Schulbuchhandels kann erst dann erfolgen, wenn die Verleger von der Gepflogenheit abgehen, hinter dem Rücken des Sortiments direkt an Schulen zu liefern, und wenn sie jeden direkten Auftrag in großzügiger Weise zurückgeben mit der Notiz, daß die bisher liefernde Schulbuchhandlung in der Lage ist, die betreffende Bestellung auszuführen.

Die Schulbuchverleger haben gewaltige Anstrengungen gemacht, um dem neuen Lehrplan vollauf zu genügen, und auf jedem Gebiet mustergültige Neuausgaben geschaffen, aber der klingende Erfolg wird sich bei ihnen erst dann einstellen, wenn der scharfe Wettbewerb bei Neueinführungen, der durch übermäßiges Anbieten von Freistücken und Sonderrabatt an Schulen häßliche Formen annahm, in normale Wege geleitet sein wird.

Zu Beginn des Berichtsjahres herrschte eine Geschäftsflaute im Reise- und Versandbuchhandel wie nie zuvor. Auch während des ganzen Jahres 1925 ist eine Besserung nicht zu verzeichnen gewesen, ja teilweise konnte man sogar noch eine Verschlechterung gegen den Jahresbeginn feststellen. Der Grund des Darniederliegens unseres Gewerbes ist in erster Linie darin zu suchen, daß die Arbeitslosigkeit in fast allen Berufsschichten sich noch erheblich vermehrt hat, und daß auch die noch beschäftigten Arbeitnehmer eine ausreichende Bezahlung noch nicht erhalten. Das Weihnachtsgeschäft 1925 hatte keine ausschlaggebende Bedeutung, vor allen Dingen konnte es das Gesamtergebnis des Jahres 1925 nicht wesentlich beeinflussen. Eine Besserung der Lage ist erst zu erwarten, wenn die Arbeitslosigkeit in stärkerer Weise zurückgeht und die Arbeitnehmer (Angestellte, Beamte und Arbeiter) eine Bezahlung erhalten, die ihnen gestattet, auch über das unbedingt Lebensnotwendige hinaus Anschaffungen zu machen. Der Reise- und Versandbuchhandel hatte im Berichtsjahre unter der Konkurrenz von Außenseitern, die vielfach Schleudergeschäfte machten, zu leiden; aber auch einige dem Buchhandel angeschlossene Firmen setzten sich häufig über die Verkaufsordnung hinweg, und auch dieser Wettbewerb war für uns empfindlich fühlbar. Diese Firmen sind allerdings die ersten gewesen, die der jetzigen Geschäftsflaute zum Opfer gefallen sind. Der regelwidrige Verkauf hat ihnen Wunden beigebracht, von denen sich die meisten nicht mehr erholen werden. Viele dieser schleudernden Firmen sind schon jetzt von der Bildfläche verschwunden. Die noch vorhandenen Außenseiter werden, wenn sie nicht zu einer regulären Verkaufsweise übergehen, den schon zugrunde gegangenen Firmen zweifellos bald folgen müssen.

Im Bahnhofsbuchhandel war in der ersten Hälfte des Jahres gegenüber dem Vorjahre eine kleinere Besserung zu verzeichnen. Leider aber hielt diese Besserung nicht an, und es ging langsam, dann aber schneller und schneller mit dem Umsatz abwärts. Sowohl der Buchabsatz stodte als auch der Absatz von Zeitschriften und Magazinen. Aus den Berichten der Reichsbahn geht hervor, daß ihre Einnahmen täglich um Millionen zurückgehen. Entsprechend hat sich auch die Zahl der Reisenden verringert, und das schlechte Geschäft im Bahnhofsbuchhandel dürfte sich aus dieser Verminderung erklären.

Der Zeitschriftenhandel hat sich im Berichtsjahr noch verhältnismäßig gut gehalten. Die Neuwerbung von Abonnenten war im allgemeinen nicht mehr leicht und bei der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse die Zahl der Abbestellungen ziemlich erheblich, die durch Zugänge nicht ausgeglichen werden konnte. Der Zeitschriftenhandel hat sich daher immer